

## Andacht zum 20. März 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gott sieht uns, sieht unsere Taten, unser Gelingen und unser Versagen. Gott sieht, was wir uns alles vornehmen, sieht, wo wir uns übernehmen oder wo wir uns drücken.

Gott hört uns, hört unsere großspurigen Versprechungen und unser kleinlautes Herauswinden. Gott hört unser Reden und unser Schweigen.

Gott sieht uns und hört uns und sagt uns zu: *Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir! Hab keine Angst, denn ich bin dein Gott! Ich mache dich stark und helfe dir. Ich halte dich fest mit meiner rechten Hand, die für Gerechtigkeit sorgt.*



*Die Augen des Herrn schauen freundlich,  
wenn sein Blick auf die Gerechten fällt.  
Seine Ohren sind offen für ihren Hilfeschrei.  
Doch das Angesicht des Herrn verfinstert sich,  
wenn er auf das Treiben der Übeltäter blickt.  
Die Erinnerung an sie schafft er aus der Welt.  
Die Gerechten schrien und der Herr hörte es.  
Er befreite sie aus aller Not.  
Der Herr ist nahe bei den Menschen,  
die im Herzen verzweifelt sind.  
Er hilft denen, die ihren Lebensmut verloren.  
Der Gerechte muss viel Böses erleiden.  
Doch der Herr wird ihn von allem Übel befreien.  
Er schützt alle Glieder seines Körpers.  
Kein einziger Knochen wird ihm gebrochen.  
Wer Böses tut, kommt durch seine Bosheit um,  
und wer den Gerechten hasst, muss es büßen.  
Doch der Herr spricht seine Knechte frei.  
Wer bei ihm Zuflucht sucht, muss für nichts büßen. Amen.*

(Psalm 34, 16 - 23)

Er ist das Brot, er ist der Wein,  
steht auf und esst, der Weg ist weit.  
Es schütze euch der Herr,  
er wird von Angst befreien.  
Er ist das Brot, er ist der Wein,  
kommt, schmeckt und seht, die Not ist groß.  
Es stärke euch der Herr,  
er wird euch Schuld verzeihn.  
Er ist das Brot, er ist der Wein,  
steht auf und geht, die Hoffnung wächst.  
Es segne euch der Herr,  
er lässt euch nicht allein.  
(Eckart Bücken - eg 228)



**Gedanken zu 1. Könige 19, 1 - 15**

Einer gegen alle. So hatte es angefangen. Einer, Elija, der Prophet. Er sah sich selbst im Kampf gegen das Böse. Nicht gleich gegen alles Böse in dieser Welt. Aber gegen das Böse in seinem Volk. Oder genauer gesagt: Gegen das Böse in Gottes Volk.

Elija allein gegen die Mächtigen, gegen die Verführten und die Verführer, gegen den Irrglauben. Es gibt nur einen Gott. Es gibt nur den Gott Israels, der das Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Es gibt nur einen Gott, der ihnen das Leben gegeben hatte.

Es gibt nur diesen einen Gott und nicht die vielen Götter und Götzen. Auch nicht die, die seine Königin, Isebel, mitgebracht hatte. Das Volk hatte sich an sie gewöhnt. Sie beteten diese Götzen an und verehrten sie.

Elija kämpfte gegen dagegen mit unerbittlicher Härte an. Nichts wollte er neben oder gar über Gott gelten lassen. Er provozierte und forderte heraus. Er machte andere lächerlich und zeigte ihnen die Macht Gottes.

Es ist die große Frage: „Mein Gott oder deine Götter?“, vor die er Isebel und das ganze Volk stellt. Die vielen Spezialgötter für uns alle oder der eine Gott für jede und jeden von uns?

Elija ließ es nicht bei der theoretischen Frage. Er diskutierte nicht, sondern provozierte die Herrschenden solange, bis er eine grandiose Götterdämmerung inszenieren konnte. Mit Häme und bitterem Spott trieb er die Priester der Götter seiner Königin an. Sie sollten zeigen, was sie wirklich können.

Gott der Börse, Gott der Gentechnik, Gott der Prominenz, Gott des Militärs, Gott der Macht, Gott der Gesundheit – zeigt doch endlich, was ihr könnt!

Ein gewaltiger Show down folgte. All diese Götzen erwiesen sich als zahnlose Tiger. Nichts konnten sie.

Elijas Gott aber ist der Größte. Denn er warf Feuer vom Himmel, das selbst dort noch brannte, wo Elija vorher alles völlig durchnässt hatte.

Elijas Gott hatte gesiegt. Die anderen Götzen und mit ihnen all die, die sie anbeteten, hatten hoffnungslos verloren. Elija und sein Gott waren die strahlenden Sieger.

Isebel hatte verloren. Das aber würde sie Elija nie verzeihen. Man hatte ihr von der schmachvollen Niederlage ihrer Götter berichtet. Sie hätte einsehen können, ja müssen, wie sie versagten. Doch das überzeugte sie überhaupt nicht.

Sie wollte nur eins: Rache. Bittere, gnadenlose Rache für diese Demütigung. So ließ sie es Elija ausrichten. Sie schwor bei ihren Göttern, diesen Versagern, dass sie Elija umbringen werde. Nicht irgendwann, sondern morgen schon.

Lächerlich. Völlig durchgedreht. Sie hatte es immer noch nicht verstanden. Gegen den Gott Israels kam nichts an. Und der Gott Elijas war der Gott Israels.

Was machte Elija, als ihm diese Drohung Isebels überbracht worden war?

Darüber Lachen? Nur müde lächeln? Den Kopf schütteln?

Elija, der strahlende Sieger, der es allen gezeigt hatte, bekam Angst. Er, der furchtlose Kämpfer für Gott, fürchtete um sein Leben. Er floh. Er lief einfach nur weg,

Zwei Tage war sein überwältigender Erfolg her. Vor zwei Tagen hatte ihm das ganze Volk zugejubelt und alle hatten seinen Gott angebetet. Doch nun war Elija weit weg vom Ort seines Triumphs, so weit wie ihn seine Füße tragen konnten. Er lag in der Wüste unter einem Ginsterbusch und wollte nicht mehr, konnte nicht mehr.

*„Es ist genug!“, sagte er. „Herr, nimm mir doch das Leben! Denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“*

Elija erlebte: „Auch wenn mein Gott gewonnen hat, die Welt verändert sich nicht. Es bleibt alles beim Alten. Isebel beeindruckte überhaupt nicht, wie machtlos ihre Götter gewesen waren.“

Und der große, starke Elija, bekam Angst. Er hatte sich bisher von niemanden etwas sagen lassen. Er war mehrfach seinem König frech und bis aufs Äußerste provozierend begegnet war. Aber nun bekam er Angst. Er lief davon. Er konnte nicht mehr. Er wollte nicht mehr. Er wollte nur noch sterben.

Da sind wir stark. Da zeigen unseren Glauben an Gott auch gegen erbitterten Widerstand. Da können wir es sogar beweisen, dass Gott mächtig ist. Da haben wir für alle sichtbare Belege. Und doch ändert sich überhaupt nichts. Da wird uns freundlich ins Gesicht gelächelt: „Ja, da hast ja recht, Gott ist da und der Glaube an Gott hilft.“ Und kaum haben wir uns umgedreht, handeln eben die Menschen, die wir gerade meinten überzeugt zu haben, wieder genau so wie zuvor.



Da haben wir gebetet und informiert, haben unseren Glauben bekannt und wieder gebetet und gebetet. Und doch – es hat sich nichts geändert, ganz gleich welches Problem wir betrachten. Alle Bemühungen sind scheinbar völlig umsonst gewesen. Da kann es schon sein, dass wir alles hinwerfen wollen.

Elija jedenfalls wollte nicht mehr leben. Er legte sich schlafen und hoffte, nie wieder aufzuwachen. Wenn er die Wahl gehabt hätte und die Möglichkeiten, er hätte seinem Leben aktiv ein Ende gesetzt. Hatte er aber nicht. So legte er sich einfach schlafen.

Und Gott, dem Elija sein Leben wiedergegeben wollte, was tat der? Der schickte einen Boten. Und der brachte Brot und Wasser. Er weckte Elija und sagte ihm: „Steh auf, komm, iss erst mal was!“ Und dann verschwand er. Sonst nichts. Keine Diskussion. Keine Vorhaltungen. Nicht viele Worte. Keine Psychotherapie. Keine beratende Seelsorge. Einfach nur das Nötigste zum Überleben.

Also genau das Gegenteil, was Elija eigentlich wollte. Der wollte sterben und nicht leben. Hatte Gott bei dem Wunsch des Elija nicht richtig zugehört?

Doch. Gott ließ den Wunsch des Elija auch so stehen. Er zwang ihn nicht zum essen. Er ließ es nur bereitstellen. Er machte das Angebot, weiterzuleben: „Komm, iss erst mal was!“

Elija aß und trank. Und legte sich wieder schlafen. Und wieder kam der Bote. Wieder kam er mit Brot und Wasser. Wieder weckte er Elija, Wieder sagte er ihm: „Steh auf und iss!“ Doch diesmal sagte er noch mehr. Er fuhr fort: „Du hast einen weiten Weg vor dir!“

Und Elia stand auf. Er aß und trank. Dann ging er. Und ging. Und ging. Vierzig Tage und Nächte lief er in die Wüste. Weit, weit weg. Dort begab er sich in eine Höhle. Er verkroch sich, denn seine Angst und seine Enttäuschung, der gekränkte Stolz und die bittere Erfahrung, dass sich nichts bewegte, die waren ja nicht vergangen durch seine lange Wanderung.

Und da erst fragte Gott ihn, was er denn hier in dieser Höhle verkrochen wolle. Und Elija klagte Gott seinen Eifer und dass es nichts gebracht habe.

Da sagte Gott, dass er dem Elija erscheinen wolle, ihm direkt begegnen. Und Gott kam. Er kam nicht in einem Sturm, der die Berge zerriss. Er kam nicht im Erdbeben und nicht im lodernden Feuer. Doch danach kam ein sanftes, feines Flüstern.

Da war Gott, ganz anders als sonst. Aber genau richtig für Elia. Und Elia trat vor Gott. Er klagte noch einmal und ließ sich dann von Gott gestärkt zu einem neuen Auftrag schicken. Der Gott hinter dem sanften, feinen Flüstern hatte ihm die Ohren geöffnet, dass er hören und es begreifen konnte: Du bist nicht allein. Gott ist da. Gott hat noch mehr berufen, für ihn einzutreten. Du bist nicht der eine, der gegen alle kämpfen muss. Und nicht alle sind gegen dich. Außerdem: Manchmal bedarf es der Auszeit auch für so einen großen Propheten. Aber dann gibt es wieder etwas zu tun. Es bleibt die Notwendigkeit, für Gott einzutreten und Menschen für ihn zu gewinnen, für müde Propheten und für uns. Amen.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns auf unsern Wegen.  
Sei Quelle und Brot in Wüstennot,  
sei um uns mit deinem Segen.  
Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns in allem Leiden.  
Voll Wärme und Licht im Angesicht,  
sei nahe in schweren Zeiten.  
Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns vor allem Bösen.  
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft,  
sei in uns, uns zu erlösen.  
Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott,  
sei mit uns durch deinen Segen.  
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt,  
sei um uns auf unsern Wegen.  
(Eugen Eckert - eg 171)



Gebet: Wir bitten Dich, Gott: Wenn wir dafür eintreten, dass es besser wird auf dieser Welt, dann erfahren wir Ablehnung und Widerstand. Darum mache uns standhaft!  
Wenn wir Neues wagen, überkommt uns immer wieder die Angst vor dem Scheitern. Darum lass uns die Angst überwinden!  
Wenn wir merken, dass sich etwas ändern muss, löst das auch bei uns Unruhe und Ärger aus. Darum schenke uns Gelassenheit und inneren Frieden!  
Wenn Menschen voller Freude leben, wird das oft missverstanden. Darum mache uns großzügig!  
Wenn wir versuchen, der Liebe Raum zu schaffen, dann wird uns die kalte Schulter gezeigt. Darum mache uns fest in Dir!  
Sende Du uns aus mit Deinem Segen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.



Marcus Brenzinger